

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

**Band:** 76 (1986)

**Heft:** 1

**Artikel:** Bernhard Windscheid an Peter Knoodt

**Autor:** Kessler, Hans Ewald / Windscheid, B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404705>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bernhard Windscheid an Peter Knoodt

(*Briefe 1872–1874*)

## I. Einleitung

Heidelberg, die älteste Universität in Deutschland, feiert das 600jährige Jubiläum ihrer Gründung im Jahre 1386.

Zu allen Zeiten haben die religiösen Auseinandersetzungen der Zeit auch Stadt und Universität in Heidelberg betroffen. Schon die Gründung der Universität wäre ohne das grosse abendländische Schisma zwischen dem Papst in Rom und dem Papst in Avignon nicht denkbar. Am Anfang des 15. Jahrhunderts wirkten bei der Überwindung dieses Schismas auf dem Konstanzer Konzil auch Heidelberger Gelehrte mit. In der Mitte dieses Jahrhunderts verfügte der Kurfürst, dass in der Theologie neben der bisher geltenden Methode der *via moderna* auch die thomistische der *via antiqua* gleichberechtigt gelten sollte. In der Reformationszeit war lange Zeit unentschieden, auf welche Seite sich die Pfalz und Heidelberg stellen würden, bis 1556 die Entscheidung für die Reformation fiel, die im Heidelberger Katechismus von 1563 ihr bleibendes Denkmal fand. Im Dreissigjährigen Krieg wurde die Konfession der Universität je nach dem Kriegsglück der einzelnen Parteien gewechselt, soweit die Universität überhaupt noch existieren konnte. Es folgte nach einigen Jahrzehnten des Wiederaufbaus unter den reformierten Wittelsbachern der Übergang der Kurpfalz an die katholischen Wittelsbacher, was u.a. die Teilung der theologischen Fakultät in eine reformierte und eine katholische Hälfte zur Folge hatte.

Erst mit dem Übergang Heidelbergs an Baden am Anfang des 19. Jahrhunderts hatten diese konfessionellen Auseinandersetzungen ein Ende, ja mit Friedrich Nippold wirkte von 1865 bis 1871 an der theologischen Fakultät ein Mann, der infolge seiner nationalliberalen Überzeugungen zu einem Pionier der Verständigung zwischen den Konfessionen wurde, auch wenn er infolge der reaktionären Politik von Papst Pius IX. nur wenige Gesprächspartner finden konnte. Nippold verabschiedete sich 1871 in Heidelberg mit einem Vortrag über «Die altkatholische Kirche des Erzbistums Utrecht» (gedruckt: Heidelberg 1872)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Der neunte Altkatholiken-Kongress in Heidelberg, 1.–4. September 1888, Stenographischer Bericht, Heidelberg (1888), S. IX.

Ebenfalls 1871 kam Bernhard Windscheid aus München, wo er Ignaz v. Döllingers vergeblichen Kampf um die Freiheit der katholischen Wissenschaft miterlebt hatte, als Nachfolger des verstorbenen Vangerow nach Heidelberg. Er war 1817 in Düsseldorf geboren, hatte in Bonn und Berlin die Rechte studiert, war in Bonn 1838 promoviert und 1840 habilitiert worden und wurde 1847 zum a. o. Professor für römisches Recht ernannt. Er ging aber noch im selben Jahr nach Basel als Ordinarius, dann 1852 nach Greifswald und 1857 nach München.

Wohl in seiner Bonner Zeit hatte Windscheid Peter Knoodt kennengelernt, der 1811 in Boppard geboren worden war. Er studierte 1829–1831 in Bonn bei Hermes Theologie, ging 1833 nach Tübingen, wurde 1835 in Trier zum Priester geweiht und arbeitete anschliessend als Seelsorger und Religionslehrer. 1841 ging er für drei Jahre nach Wien, um die Philosophie Anton Günthers zu studieren, machte in der Folgezeit mathematische und naturwissenschaftliche Studien in Breslau und promovierte mit einer Arbeit über Descartes. 1845 wurde er a. o. Professor und 1847 o. Professor der Philosophie in Bonn, 1848 Mitglied des Paulskirchenparlaments. Als die Schriften seines verehrten Lehrers Anton Günther 1857 vom Papst verboten wurden, untersagte der Kölner Erzbischof Geissel den Theologiestudenten den Besuch der Vorlesungen Knoodts, obwohl Knoodt sich unterworfen hatte, als seine Bücher auf den römischen Index kamen. Wegen der Dogmen über die Unfehlbarkeit und die Allgewalt des Papstes vom 18. Juli 1870 exkommuniziert, schloss er sich der altkatholischen Bewegung an. Nach dem Rücktritt von Reusch<sup>2</sup> stellte er sich 1878 bis zu seinem Tod 1889 seinem ehemaligen Schüler Reinkens<sup>3</sup> als Generalvikar zur Verfügung.

<sup>2</sup> Franz Heinrich Reusch (1825–1900) aus Brilon (Westfalen), 1849 Priester, 1854 Privatdozent in Bonn, 1858 a. o., 1861 o. Professor der alttestamentlichen Exegese, daneben der leitende Geist und wichtiger Mitarbeiter der «Kölnischen Blätter», einer bedeutenden katholischen Tageszeitung, 1865–1876 Redakteur des «Theologischen Literaturblattes», 1871 suspendiert, 1872 exkommuniziert, altkatholischer Pfarrer in Bonn, 1873–1878 Generalvikar von Bischof Reinkens; verfasste u. a. die Berichte über die Bonner Unionskonferenzen 1874 und 1875.

<sup>3</sup> Josef Hubert Reinkens (1821–1896) aus Burtscheid bei Aachen, zuerst Fabrikarbeiter, dann Theologiestudium in Bonn, 1848 Priester, 1850 Privatdozent in Breslau, 1853 a. o., 1857 o. Professor für Kirchengeschichte, 1871 exkommuniziert, 1873 zum Katholischen Bischof der Alt-katholiken in Deutschland gewählt und geweiht. «Als Bischof hat er sich besonders dem inneren Ausbau der Kirche und der Erziehung des Klerus gewidmet. Durch sein massvolles

Als Windscheid 1871 nach Heidelberg kam, gab es hier bereits eine rege altkatholische Bewegung. Am 5. Mai 1871 hatte ein provisorisches Komitee, zu dem u. a. Stadtrat Bilabel<sup>4</sup> und Professor Friedreich<sup>5</sup> gehörten, zur Unterzeichnung einer Adresse an den eben exkommunizierten Döllinger aufgerufen. Auf den 23. Mai 1871 hatten Staatsanwalt v. Berg, Friedreich und Bilabel im Namen des provisorischen Komitees in den Gartensaal der Harmonie zu einer Versammlung geladen, auf der ein dauerndes Komitee gewählt wurde<sup>6</sup>. Dieses Komitee, dessen Vorsitzender anfangs Kreisgerichtsrat Krebs, später Professor Friedreich war, bestand vor allem aus einflussreichen katholischen Heidelberger Bürgern. Auch Windscheid wurde hier sofort Mitglied. Kurze Zeit später traten neben anderen auch die Professoren Neff, Wolf und Knauff dem Komitee bei.

Windscheid fühlte sich zwar in dem Komitee nicht sehr wohl, vermutlich weil es ihm zu «katholisch» und zuwenig «fortschrittlich» war, doch hatte er den anderen Mitgliedern voraus, dass er die Münchner Führer der altkatholischen Bewegung persönlich kannte. So geriet er ohne seinen Willen in eine Schlüsselrolle. Bei der Vorkonferenz in Heidelberg vom 5.–6. August 1871<sup>7</sup> zum ersten Altkatholi-

und wieder energisches Verhalten konnte er radikalen Reformwünschen erfolgreich entgegentreten.» (*Urs Küry, «Die Altkatholische Kirche*, 2. Aufl., hrsg. von Christian Oeyen, Stuttgart 1978, S. 502).

<sup>4</sup> Heinrich August Bilabel (1831–1913) aus Edesheim (Pfalz), Rotgerbermeister, in Heidelberg Stadtrat und 1875–1885 erster gewählter Bürgermeister.

<sup>5</sup> Nikolaus Friedreich (1825–1882) aus Würzburg, nach Studium in Würzburg bei Virchow und Heidelberg 1850 Assistenzarzt am Juliusspital in Würzburg, 1853 Privatdozent, 1857 a. o. Professor ebd., 1858 o. Professor der Pathologie und Therapie und Direktor der medizinischen Klinik in Heidelberg.

<sup>6</sup> Das Komitee bestand aus Kreisgerichtsrat Krebs, Hofrat Friedreich, Staatsanwalt v. Berg, Geheimrat v. Windscheid, Dr. Herth, Gemeinderat Bilabel, Kaufmann Ph. J. Künzle, Apotheker Karl Leimbach, Gerber Pirsch und Bierbrauer J. Ditteney, dazu kamen am 16. August Amtsrichter Franz Beck und am 25. August Professor Neff, Kaufmann Wilhelm Keller, Kaufmann Jos. Keller, Professor Wolf und am 29. August Professor Knauff. Krebs wurde erster, Friedreich zweiter Vorsitzender (*J. Rieks, «Der Altkatholizismus in Baden*, Heidelberg 1883, S. 13 f.). Am 13. September kam noch Professor v. Dusch dazu (ebd. S. 20), am 31. Oktober 1871 wurde Friedreich erster Vorsitzender, nachdem Krebs wegen Geschäftsüberlastung zurückgetreten war (ebd. S. 21 f.), am 28. September 1872 wurde Bilabel sein Nachfolger (ebd. S. 78).

<sup>7</sup> Neben Windscheid nahmen teil: Reinkens, Revisor Jos. Maier (Stuttgart), Dr. Tangermann (Köln), Professor Knoodt, Professor Reusch, Gymnasialoberlehrer Stumpf (Koblenz), Gutsbesitzer Erlenwein (Königsbach, Pfalz), Fabrikant Wilh. Gobbers (Krefeld), Fabrikant Zohlen (Krefeld), Pfarrer Alois An-

ken-Kongress vom 22.–24. September in München<sup>8</sup> wurde in der ersten Sitzung nur Windscheid beigezogen, da den Gästen aus Bayern und dem Rheinland die Existenz eines Komitees in Heidelberg unbekannt geblieben war. Erst zur zweiten Sitzung kamen auch die Heidelberger Vertreter, und Windscheid, der die meisten Anwesenden kannte, übernahm den Vorsitz und wurde dann auch in München zum (Ehren-)Vizepräsidenten berufen<sup>9</sup>.

Entgegen seinem ursprünglichen Vorsatz schloss er sich, als mit Pfarrer Johannes Rieks<sup>10</sup> 1874 ein Geistlicher für Heidelberg gefun-

ton (Wien), Redakteur der «Badischen Landeszeitung» Closs (Karlsruhe), Schneidermeister Alois Bauer (Karlsruhe), Notar Schleinkofer (Schwetzingen), Kaufmann Mechler (Ürdingen), Rektor Dillenburg (Ürdingen), Chemiker P. Zillis (Karlsruhe), Regierungsrat Keller (Aarau), Professor Langen (Münster), Dr. Kraus (Bensheim), Advokat Brosi (Solothurn), gewesener Oberrichter Knutter (Solothurn), Fabrikant Schaumberger (München), Staatsanwalt Streng (München), Michelis, Kaufmann G. Manner (Stuttgart), Medizinalrat Reuter (Wiesbaden), Professor Lutterbeck (Giessen), Gerichtsassessor Reusch (Wiesbaden), Pfarrer Renftle (Mering), Dr. Petri, Prof. Dr. Joh. Huber (München), Dr. Eberhard Zirngiebl (München), Gerber Pirsch (Heidelberg), Bierbrauer Dittineny, Apotheker Leimbach, Weinhändler Künzle, Bilabel, Amtsrichter Beck (Heidelberg). Unter Berufung auf Döllinger sagte Reinkens damals: «Wir wollen Reformen und sie sollen so intensiv sein, dass sie alles abzustossen vermögen, was dem wahrhaft katholischen Prinzip fremd ist und die Entwicklung des religiösen Lebens zu hemmen vermag, sie sollen aber den unverfälschten christlichen Geist fördern. Was wesentlich in der Verfassung, das hat heute noch Bildungskraft und Lebenswert. Aber heute schon sagen, das ist wesentlich, das stossen wir ab, das geht nicht.» Auf der Versammlung wurde die Abhaltung des ersten Altkatholiken-Kongresses in München 1871 beschlossen. Ein Bericht Knoodts darüber in einem Brief vom 12. August 1871 (in: *Johannes Beumer SJ*, «Peter Knoodt und sein geistiger Werdegang nach unentdeckten Briefen», in: IKZ 1975, S. 149–175, hier S. 173 ff.).

<sup>8</sup> Auf dem ersten Altkatholiken-Kongress wurde über ein Jahr nach dem Vatikanum I ein gemeinsames Programm für das weitere Vorgehen verabschiedet. «Radikale Programme, welche von Stuttgart und Wien verbreitet worden waren, wurden von den Abgeordneten beider Städte desavouiert, nachdem Döllinger erklärt hatte, dass er nicht theilnahme, wenn die Urheber solch' radikaler Aufrufe zugelassen würden.» (Rieks, «Altkatholizismus in Baden», S. 20; s. auch Stenographischer Bericht über die Verhandlungen des Katholiken-Congresses, abgehalten vom 22.–24. September 1871 in München. Mit einer historischen Einleitung und Beilagen, München 1871).

<sup>9</sup> Rieks, «Altkatholizismus in Baden», S. 14; s.u. Brief Nr. 6.

<sup>10</sup> Johannes Franz Rieks (geb. 1843) aus Bruchhausen (Kreis Höxter), zunächst Bäcker, dann Gymnasialbesuch und Abitur 1866, Theologiestudium in München und Paderborn, 1871 Priesterweihe in Paderborn, Aushilfsseelsorger

den war, der ihm in seiner Haltung mehr entsprach, der sich nun erst bildenden altkatholischen Gemeinde an. Doch folgte er im selben Jahr einem Ruf nach Leipzig. Ausserdem ernannte ihn der Bundesrat zum Mitglied der (ersten) Kommission zur Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches, an der er 1879–1883 intensiv mitarbeitete.

Da Leipzig zu keiner altkatholischen Gemeinde gehörte, wurde Windscheid schliesslich evangelisch. Vielleicht hat dazu auch beigetragen, dass es 1887 zum Bruch zwischen Rieks und dem Katholischen Bistum der Altkatholiken in Deutschland kam. Zu diesem Bruch schrieb Friedrich Nippold anlässlich des neunten Altkatholiken-Kongresses in Heidelberg 1888: «Seit der letzten Synode», auf der der Fall Rieks endgültig entschieden wurde, «unterliegt es ja keinem Zweifel mehr, dass es sich in letzter Zeit darum gehandelt hat, ob der Altkatholicismus als ein Übergangsstadium zum alleinseligmachenden Protestantismus aufgefasst, oder ob sein strengkatholischer, sein idealkatholischer Charakter gewahrt wurde. Gott Lob und Dank, dass das letztere der Fall war!»<sup>11</sup>

Heidelberg

Hans Ewald Kessler

## II. Briefe

(Die Briefe befinden sich im Archiv des Katholischen Bischofs der Altkatholiken in Deutschland, Gregor-Mendel-Strasse 28, D-5300 Bonn 1, Nachlass Knoodt, Nr. 8, 49)

### *Windscheid an Knoodt*

Lieber Freund!

Die Landesversammlung in Offenburg, in welcher Herr Prof. *Reinkens* einen Vortrag zu halten übernommen hat, ist nunmehr auf Sonntag den 14. April festgesetzt, und ich habe heute an denselben geschrieben, um ihn zu dieser Versammlung definitiv einzuladen<sup>12</sup>. Da

in Berleburg, ab Oktober 1871 Gymnasiallehrer in Colmar (*Rieks*, «Altkatholicismus in Baden», S. 116), 1871–1887 altkatholischer Pfarrer in Heidelberg.

<sup>11</sup> Der neunte Altkatholiken-Kongress in Heidelberg, S. X.

<sup>12</sup> Nach *Rieks*, «Altkatholicismus in Baden», S. 42, hatte das Heidelberger Komitee auf Anregung von Medizinalrat Dr. Kreuzer aus Durlach Windscheid am 4. März 1872 beauftragt, Reinkens und Knoodt zu bitten, auf einer Landesversammlung in Offenburg Vorträge zu halten.

wir annehmen, daß derselbe morgen in Wiesbaden<sup>13</sup> sein wird, so habe ich mein Schreiben dorthin gerichtet, mache aber der Sicherheit wegen die gleiche Mittheilung an Dich, mit der Bitte, dafür sorgen zu wollen, daß dieselbe an Prof. Reinkens, wenn er wider Erwarten nicht in Wiesbaden anwesend sein sollte, gelange. Nach der Mittheilung unseres Comitémitgliedes Herrn *Bilabel* ist demselben in Bonn die Aussicht eröffnet worden, daß vielleicht einer oder der andere der übrigen Herren sich Herrn Prof. Reinkens anschließen werde. Wir würden darüber eine ebenso lebhafte Freude und Genugthuung empfinden, wie wir den Wunsch hegen, auch hiervon möglichst zeitig in Kenntniß gesetzt zu werden, um bei den öffentlichen Anzeigen u. Bekanntmachungen hiervon Gebrauch machen zu können.

Mit herzlichem Gruße ganz der Deinige

Heidelberg, 31. März 1872

B. Windscheid.

*Windscheid an Reinkens*

Heidelberg den 31. März 1872

Geehrtester Herr College!

Namens des hiesigen katholischen Comités beeheire ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß die allgemeine Versammlung in Offenburg, in welcher Sie einen Vortrag zu halten gütigst übernommen haben, nunmehr auf Sonntag den 14. April d. J. definitiv festgesetzt ist. Wir ersuchen Sie demnach freundlichst und ergebenst, uns eine Mittheilung darüber zukommen zu lassen, ob Ihrerseits der Abhaltung des Vortrages an dem bezeichneten Tage ein Hinderniß nicht entgegen steht, so wie darüber, ob, wie unserem Mitgliede Herrn Bilabel in Bonn in Aussicht gestellt worden ist, vielleicht einer oder der andere der übrigen Herren Sie begleiten wird.

Sehr verbinden würden Sie uns, wenn Sie uns eine Antwort möglichst beschleunigt zukommen lassen wollten, damit wir in den nöthigen Vorbereitungen nicht behindert seien.

<sup>13</sup> Reinkens, der seit Anfang Dezember 1871 als Gast bei Döllinger in München wohnte, hielt auf der Reise nach Bonn mehrere Vorträge am Rhein. An Ostern sollte er in Wiesbaden predigen, am Dienstag nach Ostern, 2. April, wollte er in Bonn ankommen, wo er bei Knoodt wohnte, um seinen Bruder, der Pfarrer an St. Remigius in Bonn war, nicht in seiner Stellung zu gefährden. (Joseph Hubert Reinkens, Briefe an seinen Bruder Wilhelm (1840–1873), hrsg. von *H. J. Sieben*, Bd. III, S. 1779–1800.)

Ich adressire diesen Brief nach Wiesbaden in der Voraussetzung, daß Sie am morgigen Tag daselbst anwesend sein werden. Ihrerseits bitte ich, da ich nicht weiß, wann der in diesem Augenblick abwesende Vorsitzende unseres Comités, Herr Hofrath *Friedreich*, zurückkehren wird, der Sicherheit wegen an mich adressiren zu wollen.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster  
B. Windscheid.

*Windscheid an Knoodt*

Lieber Freund!

Indem ich Dir für Deinen Brief vom 1. d. M. bestens danke, bitte ich um Entschuldigung, daß ich Dich nicht direct gebeten habe, einen Vortrag in Offenburg halten zu wollen. Hätte ich gewußt, daß Du, wie Du schreibst, Dich Herrn Bilabel gegenüber bereits definitiv dazu bereit erklärt habest, so würde ich dieß gewiß nicht unterlassen haben. Natürlich kann dem hiesigen Comité nichts erwünschter sein, als wenn Du Dich an den Vorträgen betheiligen willst<sup>14</sup>.

Von Reinkens habe ich bis zu diesem Augenblick (Mittwoch Vormittag) noch keine Antwort. Vielleicht kannst Du etwas zur Beschleunigung thun. *Jedenfalls rechnen wir auf ihn.*

Mit herzlichem Gruße

Heidelberg 3/4. 72

Dein B. Windscheid.

*Windscheid an Knoodt*

Heidelberg den 1. April 1873

Lieber Freund!

Seit *Michelis*<sup>15</sup> abgereist ist, sind wir hier ohne alle geistliche Beihilfe. Wenn der Bewegung nicht schwerer Schaden geschehen soll, so ist es dringendes Bedürfniß, daß wir für den nördlichen Theil von Ba-

<sup>14</sup> Die Begrüßungsworte Windscheids an die Offenburger Landesversammlung stehen bei *Rieks*, «Altkatholizismus in Baden», S. 44. Die Reden von Reinkens und Knoodt wurden bei A. Reiff in Offenburg gedruckt.

<sup>15</sup> Friedrich Michelis (1815–1886) aus Münster in Westfalen, 1838 Priester und Professor am bischöflichen Seminar in Paderborn, später Pfarrer in Albachten, 1864 a. o. Professor, 1869 o. Professor der Philosophie am Lyceum

den mit Hessen u. Nassau einen Geistlichen gewinnen. Ich bitte Dich und die anderen Leitenden diesen Punkt im Auge zu behalten. Die Beschaffung der nöthigen Geldmittel würde voraussichtlich keine unübersteigliche Schwierigkeit bereiten.

Für den Augenblick handelt es sich um *augenblickliche* Aushülfe für die österliche Zeit in Gottesdienst, Beichte, Communion. Ich habe mich im Auftrage des hiesigen Comités zu diesem Ende nach München gewendet; von dort aus kann uns nicht geholfen werden. Ich zweifle zwar sehr, daß Ihr in besserer Lage sein werdet, doch soll ich um nichts zu versäumen, auch diesen Versuch noch machen. Wenige Tage würden genügen. Reise- u. Zehrungskosten, und, sofern es angemessen erscheint, Honorar stehen zur Verfügung.

In letzter Linie müßten wir einen Versuch bei Pfr. *Kühn*<sup>16</sup> in Kaiserslautern unternehmen, obgleich dieser voraussichtlich so in Anspruch genommen sein wird, daß ihm ein Kommen unmöglich ist.

Mit herzlichem Gruße

Dein B. Windscheid.

### *Windscheid an Knoodt*

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Deine Bereitwilligkeit, mit welcher Du uns einen großen Dienst erweist. Dieser Dank geht nicht bloß von meiner

Hosianum in Braunsberg (Ostpreussen), 1871 exkommuniziert, 1875 altkatholischer Pfarrer in Freiburg i. Br. Er hielt am 7. August 1871 in Heidelberg einen öffentlichen Vortrag und übernahm in Januar 1873 «die Obliegenheiten eines ‹Wandergeistlichen›» für Baden (Rieks, «Altkatholizismus in Baden», S. 65). Der Senat der Universität hatte ihm gleichzeitig einen Hörsaal für Vorlesungen zur Verfügung gestellt, und das evangelische Pfarramt genehmigte die Nutzung der Peterskirche für den altkatholischen Gottesdienst. Michelis kam am 4. Januar 1873 in Heidelberg an, am 26. Januar wurde der erste Gottesdienst gehalten (ebd. S. 80f.); die Vorlesungen «über die geschichtliche Entwicklung des naturwissenschaftlichen Artbegriffs von Plato bis Darwin» fanden nach einem grossen Anfangserfolg bald nur mehr wenige Zuhörer, und Michelis wandte sich nach zwei weiteren Gottesdiensten endgültig nach Oberbaden und Zürich (ebd. S. 82f.).

<sup>16</sup> Anton Kühn, am 15. Dezember 1870 von Bischof Reither von Speyer suspendiert, wurde am 19. Oktober 1871 in Kaiserslautern zum altkatholischen Seelsorger gewählt, am 19. November 1871 wählten ihn dann Delegierte aus 23 Altkatholiken-Vereinen der Pfalz als Wandergeistlichen (Joh. Friedr. v. Schulte, «Der Altkatholizismus», Giessen 1887, Neudruck Aalen 1965, S. 350).

Person aus, sondern ich spreche Dir denselben zugleich im ausdrücklichen Auftrag des hiesigen Comités aus.

Was nun unsere Bedürfnisse angeht, so sind dieselben, wie ich schon bemerkte

- 1) Beichte
- 2) Abendmahlaustrahlung
- 3) Gottesdienst

Wenn Du am Samstag den 12. in der von Dir angegebenen Weise reisest, und am Nachmittag oder Abend Beichte hören, dann am Oster-sonntag Sonntag Messe lesen (allenfalls kurze Predigt) u. das Abend-mahl austheilen willst, so sind unsere Wünsche befriedigt.

Was eine etwaige anderweitige Thätigkeit von Deiner Seite angeht, so lege ich einen Brief von *Carlsr[uhe]* bei, in dem dringend um einen Vortrag gebeten wird. Kannst und willst Du auch diesen Wunsch erfüllen, so wird es um so besser sein<sup>17</sup>.

Mit der Bitte um kurze Antwort u. herzlichem Gruß

Heid. 3/4.73

Dein B. Windscheid.

*Windscheid an Knoodt*

Heidelberg, den 8. Juni 1873

Lieber Freund!

Öffentliche Blätter, und im Besonderen der Deutsche Mercur<sup>18</sup>, enthalten die Nachricht, an deren Wahrheit ich zu zweifeln keine Veranlassung habe, daß die in Köln am 4. Juni gewählte altkatholische Synodalrepräsentanz unter Anderen auch mich als Mitglied cooptirt habe<sup>19</sup>.

Dieß veranlaßt mich, an Dich die dringende Bitte zu richten, dahin wirken zu wollen, daß dieser Wahl keine weitere Folge gegeben werde, indem ich die öffentliche Mittheilung derselben nur mit einer entschiedenen Ablehnung beantworten könnte.

Der Grund hierfür ist, daß, wie ich Dir schon neulich mündlich mitgetheilt habe, meine religiösen Überzeugungen von dem Inhalt des ka-

<sup>17</sup> Knoodt hielt nur den Gottesdienst am Ostersonntag und die vorhergehende Beichte am Ostersamstag. Zu einem Vortrag dürfte die Zeit gefehlt haben.

<sup>18</sup> «Deutscher Mercur», 7. Juni 1873, zitiert bei *Rieks*, «Altkatholizismus in Baden», S. 91–93.

<sup>19</sup> *Schulte*, «Altkatholizismus», S. 381.

tholischen Lehrbegriffs, wie er von der katholischen Reformbewegung festgehalten wird und nach meiner Ansicht, wenn nicht die ganze Bewegung scheitern soll, festgehalten werden muß, in den wesentlichen Punkten abweicht. Durch die Annahme der bezeichneten Wahl würde ich mich zu jenem Lehrbegriff neuerdings öffentlich bekennen, und das kann ich ohne Unwahrheit nicht.

Ich muß auf den Einwand gefaßt sein, daß ich ein solches Bekenntniß doch auch schon durch meine bisherige Theilnahme an der Bewegung, wie speciell durch die Übernahme des Präsidiums resp. Vicepräsidiums in den Versammlungen zu Heidelberg und München, abgelegt habe. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin, und kann darauf nur erwidern, daß ich in dem einen und dem andern Fall überrascht worden bin, und nicht den Muth gehabt habe, durch eine öffentliche Ablehnung eine Sache, welche auch ich für eine gute halte, vielleicht zu schädigen.

Der Sinn, in welchem ich die katholische Reformbewegung von Anfang an freudig begrüßt habe und in welchem ich an derselben mit redlichem Herzen fortwährend Theil nehmen konnte, ist der, daß ich es für eine hohe und edle Aufgabe hielt, dazu mitzuwirken, daß eine Religionsform, welche in aller Zeit die Religionsform für viele Millionen sein wird, von einem häßlichen, die wahre Religiosität tödenden und aller Cultur feindlichen Auswuchs bewahrt bleibe<sup>20</sup>. In diesem Sinn bin ich auch in Zukunft gern bereit, an der Bewegung Theil zu nehmen, und werde Opfer für dieselbe nicht scheuen; nur darf es kein Opfer einer fort dauernden öffentlichen Unwahrheit sein.

Aus diesem Grunde habe ich auch das Präsidium des hiesigen leitenden Comités für Baden beharrlich abgelehnt, und betrachte mich mehr als berathendes, denn als actives Mitglied dieses Comités, was ich dem Vorsitzenden desselben ausdrücklich ausgesprochen habe. In dieser Weise meine Kräfte der Bewegung zu widmen, halte ich nicht für unvereinbar mit meinen Überzeugungen<sup>21</sup>. Es versteht sich von

<sup>20</sup> Hier ist vor allem an den Syllabus von 1864 zu denken, in dem der Papst die Grundsätze des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Liberalismus verwarf, und an das Vatikanum I, das Bischöfe und Priester in all ihrem Reden und Tun vollständig dem Papst unterwarf. Dazu kam die Kanonisation des Grossinquisitors Pedro Arbuez und die Erklärung des Alfons v. Liguori zum Kirchenlehrer.

<sup>21</sup> Zum dritten Altkatholiken-Kongress in Konstanz 1873 liess Windscheid sich nicht mehr als Delegierter für Heidelberg wählen. Er besuchte den Kongress zwar, lehnte aber das Vizepräsidium ab, da er «nur als Freund der Sache anwesend sei» (Rieks, «Altkatholizismus in Baden», S. 100).

selbst, daß wenn meine Genossen in Zukunft oder die leitende Behörde in der Gegenwart in diesen Überzeugungen ein Hinderniß meiner Mitwirkung sehen sollte, ich zu jeder Zeit bereit bin auszutreten.

Ich bitte Dich, lieber Freund, den Inhalt dieses Briefes, oder auch, wenn Du es für zweckmäßig hältst, den Brief selbst, zur Kenntniß der Herren zu bringen, welche mir die Ehre der Wahl erwiesen haben. Es wäre mir sehr erwünscht, und vielleicht auch im Interesse der Sache, wenn mit dieser vertraulichen Erklärung erreicht werden könnte, daß die Wahl als nicht geschehen betrachtet würde<sup>22</sup>. Übrigens ist ja auch, wenn ein Mitglied für Süddeutschland gewünscht wird, in Herrn Petri<sup>23</sup> ein allen Anforderungen durchaus entsprechender Candidat vorhanden.

Herrn Reinkens bitte ich meine aufrichtigen u. herzlichen Glückwünsche zu der auf ihn gefallenen Wahl<sup>24</sup> u. meinen Dank für das Opfer, welches er durch Annahme derselben gebracht hat, auszusprechen. Meine besten Wünsche begleiten ihn auf seinem schwierigen Wege!

Treulichst Dein B. Windscheid.

*Windscheid an Knoodt*

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Deinen Brief und daß Du mir nicht zürnst wegen meines Entschlusses, sondern ihn würdigst. Ich hoffe, daß auch die übrigen Freunde mir ihre gute Gesinnung bewahren werden.

Mit diesem Brief zugleich gebe ich einen an Schulte<sup>25</sup> zur Post, in dem ich noch einmal meinen Standpunkt ausführlich auseinanderge-

<sup>22</sup> Windscheid blieb in der Synodalrepräsentanz bis zur ersten Synode. Hier wurde am 29. Mai 1874 an seiner Stelle Heinrich Gottfried Gengler (1817–1901), seit 1851 o. Professor für deutsches Recht in Erlangen, gewählt (Beschlüsse der ersten Synode der Altkatholiken des Deutschen Reiches, Bonn 1874, S. 63).

<sup>23</sup> Wilhelm Joseph Petri (1826–1897), 1849 Dr. jur., später Appellationsgerichtsrat, 1872–81 für Wiesbaden (Stadt) im preussischen Abgeordnetenhaus. Das preussische Altkatholikengesetz wurde wesentlich auf seine Anregung hin verabschiedet.

<sup>24</sup> Reinkens war am 4. Juni 1873 in Bonn zum Bischof gewählt worden (Schulte, «Altkatholizismus», S. 360–383).

<sup>25</sup> Johann Friedrich v. Schulte (1827–1914) aus Winterberg (Westfalen), Studium der Philologie und der Rechte in Berlin, 1851 Promotion und juristischer

setzt habe. Hier werde ich, wie ich neulich schrieb, fortfahren, dem Comité, so weit meine Kräfte reichen, dann mit Rath und That zur Seite stehen. Ich werde aber einer Gemeinde, wenn sich hier eine bilden wird, nicht beitreten<sup>26</sup>, dagegen werde ich den Gottesdienst besuchen, wie ich auch jetzt von Zeit zu Zeit in die Kirche gehe, weil ich das Bedürfniß nach *gemeinschaftlicher* Gottesverehrung empfinde.

Was Du von Reinkens mir u. Frau v. *Pelozow* schreibst, hat mich geführt u. ergriffen. Gerade eine solche Gemüthsstimmung gibt die beste Bürgschaft dafür, daß seine Wirksamkeit eine segensreiche sein wird. Grüße ihn wiederholt auf das herzlichste von mir!

Treulichst

Heidelb. 14/6.73

Dein B. Windscheid.

### *Windscheid an Knoodt*

Lieber Freund!

Den in Deinem Briefe vom gestrigen Datum ausgesprochenen Wunsche entspreche ich gern unter der Voraussetzung, daß es sich nur darum handelt, daß in dem *Prospecte* Namen von Professoren genannt werden sollen, welche die betreffende Anstalt<sup>27</sup> als eine empfehlenswerthe bezeichnen. Sollte dagegen die Meinung sein, daß die betr. Personen als Unterzeichner genannt werden sollten, so müßte ich wohl um Mittheilung des Wortlautes des *Prospectes* bitten. So gute Bürgen Du, der Herr Bischof u. *Reusch* mir sind, so hält mich doch ein

Staatsdienst. Habilitation in Bonn, 1854 a. o. Professor, 1855 o. Professor des Kirchenrechts in Prag, 1872 o. Professor der Rechte in Bonn, 1874–79 Mitglied des Reichstags (nationalliberal). Präsident der Altkatholiken-Kongresse, Verfasser der *Synodal-* und *Gemeindeordnung* des Katholischen Bistums der Altkatholiken in Deutschland, Laienvorsitzender der altkatholischen *Synodalrepräsentanz* seit 29. Mai 1874. Seine «*Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts*» (Stuttgart 1875–1880, 3 Bde.) wird noch heute gebraucht.

<sup>26</sup> Offensichtlich ist Windscheid im nächsten Jahr dann doch der neuen Gemeinde beigetreten, da *Rieks*, «*Altkatholizismus in Baden*», S. 186, ihn als Gemeindeglied bringt. Allerdings hat er dem Kirchenvorstand nicht angehört.

<sup>27</sup> Erziehungsanstalt und Höhere Töchterschule, gegründet 1858 von Wilhelmine Ritter (1834–1870) in Bonn, dort seit 1860 im Metternicher Hof untergebracht. Da die Familie Ritter altkatholisch blieb, hatte das Institut nach 1870 einen schweren Stand. Es warb im «*Deutschen Mercur*» mit den Namen führender Altkatholiken für sich.

sehr natürliches Widerstreben ab, meinen Namen unter etwas setzen zu lassen, das ich nicht gelesen habe. –

Mit *Rieks* ist jetzt abgeschlossen<sup>28</sup>; er wird zu Ostern zu uns kommen<sup>29</sup>. Das hiesige Comité hegt den dringenden Wunsch, die Gemeindebildung, mit welcher jetzt vorgegangen werden soll, durch einen öffentlichen Vortrag zu inauguriiren u. zugleich zu fördern. Schulte, an den wir uns zu diesem Ende gewendet hatten, hat uns leider wegen Krankheit u. des Reichstages eine abschlägige Antwort geben müssen. Könntest Du uns vielleicht den Dienst erweisen, oder irgend ein anderer der dortigen Herren? Bitte, gehe doch darüber mit dem Herrn Bischof, dem ich mich zu empfehlen bitte, zu Rathe<sup>30</sup>.

Mit freundlichem Gruße

Heidelb. 27/I.74.

Dein Windscheid.

<sup>28</sup> Zu den Verhandlungen mit Rieks s. *Rieks*, «Altkatholizismus in Baden», S. 113f.

<sup>29</sup> Rieks hielt seinen ersten Gottesdienst in Heidelberg am 8. März 1874 (*Rieks*, «Altkatholizismus in Baden», S. 82).

<sup>30</sup> Zur Gemeindebildung hielt Professor Joh. Friedrich aus München am 8. März 1874 einen Vortrag über «Die Gründung des Papsttums», der bei G. Mohr in Heidelberg gedruckt wurde.